

IN MEMORIAM

Jürgen Joachimsthaler

* 1964 – † 2018



Jürgen Joachimsthaler. Ein Nachruf

Im Juli 2011 schrieb JÜRGEN JOACHIMSTHALER in Heidelberg, im kurzen Nachwort zu seinem opulenten *opus magnum*, der dreibändigen Habilitationsschrift über „die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur“ Worte, die nicht nur sein Anliegen von einer anderen Seite her beleuchten, sondern vor allem seine Freund*innen und Kolleg*innen in einen Kreis der Gemeinschaft einschließen sollten, die er als „bereichernde Kooperation“, „stabilisierende Freundschaft“ oder „produktive Gegnerschaft“ bezeichnete:

Das Thema dieser Arbeit, die Frage nach den in den Strukturen der Repräsentation(en) von Welt versteckten Spuren der Anwesenheit eines Ausgeschlossenen, mag lebensgeschichtlich bedingt seit frühester Kindheit in mir angelegt sein, doch erst mit dem Überschreiten der damals (1994) noch spannenden Grenze zu Polen wuchsen mir Gegenstandsbereiche zu, die erlaubten, sie zu objektivieren und auszudifferenzieren. Ein aus ganz anderen Quellen gespeister Lebensauftrag fand eine Wirklichkeit, in der er sich bewähren durfte. Es sind Menschen, viele Menschen, Freunde und Gefährten, denen allein ich es verdanke, dass Umwege zum Weg werden konnten, scheinbare „Notlösungen“ zu sinnerfülltem Leben. (JOACHIMSTHALER 2011, 3:275)

Als ich sein Buch zum ersten Mal in der Hand hielt, kam mir unsere erste Begegnung in den Sinn. Den DAAD-Lektor aus Opole kannte ich damals (1997) noch nicht persönlich, als er mich zu einer Bobrowski-Tagung einlud. Während seines Vortrags wollte ich ihm ein Glas Wasser auf das Pult stellen und merkte dabei, dass seine Mappe, die geöffnet auf dem Pult lag und in die er starrte, indem er ruhig und lange, komplizierte, ineinander verschachtelte Sätze hervorbrachte, leer war. Die Imitation des Vorlesens war perfekt, keine Füllwörter, keine Indizien dafür, dass wir es mit der augenblicklichen Entwicklung von Gedanken beim Reden zu tun hatten. Später erklärte er mir, dass es die Reihenfolge der Zitate war, die ihm half, eine bestimmte Ordnung herzustellen und diese während des Vortragens einzuhalten. Die kleinen Zettel mit aufgeschriebenen Zitaten hielt er parat in der Hand.

Die Struktur seines homerischen Gedächtnisses lässt sich auch an der klaren Gliederung seiner ‚Textränder‘ wiedererkennen, an seiner souveränen Beherrschung der opulenten Materialmenge, an zahlreichen, offenen und verdeckten Korrespondenzen zwischen verschiedenen Teilen und Strukturelementen seines gewichtigen Werks. So korrespondieren auch die Worte seines Nachworts,

in dem er sich bei uns, seinen Freund*innen und Kolleg*innen, sehr über Gebühr bedankte und in einer riesigen, alphabetisch geordneten Reihenfolge zahlreiche Namen nannte, mit der Bibliographie und dem Namensregister, aus dem sichtbar wird, wie aufmerksam und sensibel er darauf reagierte, wenn wir in Gesprächen, in Briefen, in Aufsätzen oder Büchern in Bezug auf seine weit gesteckten Interessen etwas zum Ausdruck brachten. Ich sehe darin auch eine in Schrift festgehaltene Spur von seinem ausgeprägten Freundschafts- und Gerechtigkeitssinn, von seiner Integrität und seiner Solidarität mit uns.

Bestürzt und betroffen nehmen wir nun Abschied von unserem langjährigen Freund und Kollegen, der viel zu früh von uns gegangen ist. Sein Tod hat ihn aus einer längst nicht abgeschlossenen, auf Interkulturalität und Interdisziplinarität breit ausgelegten wissenschaftlichen Laufbahn herausgerissen. Als ob JÜRGEN JOACHIMSTHALER geahnt hätte, dass seine Zeit kurz bemessen war, hatte er als Dozent und Wissenschaftler, als Herausgeber und Redakteur, als Organisator und Geschäftsführer in mehreren Institutionen bereits Enormes geleistet.

Geboren in Regensburg, studierte JÜRGEN JOACHIMSTHALER an der dortigen Universität Germanistik und Geschichte und war danach in den Jahren von 1990 bis 1994 am Institut für Germanistik als wissenschaftlicher Mitarbeiter angestellt. 1993 bekam er ein Stipendium der Horst Kliemann-Stiftung und 1994 promovierte (mit *summa cum laude*) bei Prof. Dr. BERNHARD GAJEK mit einer Arbeit über den Schriftsteller, Kritiker und Rechtsanwalt MAX BERNSTEIN (1854-1925). Die Dissertation wurde 1995 in zwei Bänden in der Reihe „Regensburger Beiträge zur Deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft“ veröffentlicht und brachte seinem Autor den Dissertationspreis des Kulturpreises Ostbayerns ein. Sie wurde auch in mehreren Rezensionen gewürdigt.

1996 kam JÜRGEN JOACHIMSTHALER als DAAD-Lektor an die Universität Opole. Sein Vorgänger an dieser Stelle war MARTIN GRIMBERG, promovierter Mitbegründer und leitender Redakteur von CONVIVIUM. Auch am Jahrbuch der polnischen Germanistik übernahm JÜRGEN JOACHIMSTHALER dessen Pflichten und war in den folgenden fünf Jahren, d. h. bis 2001 Mitherausgeber und Redaktionsleiter dieses in der Nachwendezeit vor allem für die polnische Germanistik, insbesondere für die jüngere Generation so bedeutenden Organs. Das von GRIMBERG eingeführte und von JÜRGEN JOACHIMSTHALER fortgesetzte peer review-double-blind-Verfahren, bei dem selbst Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats von Kritik an ihren eingereichten Beiträgen nicht ausgeschlossen blieben, machte allmählich Schule und setzte sich auch bei einigen anderen germanistischen Zeitschriften durch.

JÜRGEN JOACHIMSTHALER etablierte bei CONVIVIUM die Jahresbibliographie der polnischen Germanistik, die von 2002 an im Zweijahresabstand als Beiheft erschien (der letzte Band für die Jahre 2008-2009 wurde 2011 publiziert; insgesamt erschienen fünf Hefte). Die langjährige freundschaftliche Zusammenarbeit mit GRIMBERG kulminierte 2008 in der gemeinsamen Buchpublikation *Poetik vs. Grammatik*, die im Dresdener Verlag Thelem veröffentlicht wurde (vgl. GRIMBERG / JOACHIMSTHALER 2008).

Mehrmals war JÜRGEN JOACHIMSTHALER Mitveranstalter von in jener Zeit vom DAAD mitgetragenen Projektveranstaltungen zur ‚deutsch-polnischen Grammatik‘ in Karpacz, die dort später als für den wissenschaftlichen Nachwuchs gedachte alljährige linguistische Tagungen stattfanden, einer sehr erfolgreichen und mehrere Jahre andauernden Konferenz-Reihe der Breslauer Germanistik. Obwohl sie von seinem wissenschaftlichen Interessensgebiet eigentlich entfernt zu sein schienen, nahm JÜRGEN JOACHIMSTHALER mit Freude und Vergnügen an mehreren Tagungen dieser Reihe teil.

Nachdem GRIMBERG 2006 CONVIVIUM wieder übernommen hatte, blieb JÜRGEN JOACHIMSTHALER im wissenschaftlichen Beirat des Jahrbuchs. Als leitender Redakteur zeichnete er sich in den Jahren 1997 bis 2001 für fünf Jahrbücher verantwortlich. Nach 2006 betreute er mehrere thematische Schwerpunkte mit – zuletzt (2015, zusammen mit ROLF THIEROFF) zu ‚Standard, Norm, Abweichung‘. Die bei der Arbeit für CONVIVIUM gesammelte Erfahrung wusste JÜRGEN JOACHIMSTHALER in seiner weiteren Tätigkeit als Herausgeber und Redakteur fruchtbar umzusetzen.

Als DAAD-Lektor an der Germanistik in Opole gruppierte er um sich mehrere an der Literatur interessierte Studierende und junge Wissenschaftler*innen und stellte so seine didaktische Befähigung überzeugend unter Beweis. An manchen Veröffentlichungen seiner damaligen Seminarteilnehmer*innen können wir heute noch die schöpferische Kraft seines einführenden Heranführens der Zuhörer*innen an wissenschaftlich relevante Probleme ablesen, ohne dass er ihnen von ihm selbst erarbeitete Lösungen zuzuflüstern bereit war. Die von ihm geleitete studentische Theatertruppe war ein fröhliches Unternehmen und hatte viel Erfolg bei ihren Aufführungen.

Im Rahmen des in den Jahren 1998 bis 2001 vom Polnischen Wissenschaftsministerium finanzierten Forschungsprojekts zur Kulturraumforschung wurden an der Opperlner Germanistik drei bedeutende wissenschaftliche Konferenzen veranstaltet, aus welchen Buchpublikationen hervorgingen, die noch heute

gern zitiert werden. JÜRGEN JOACHIMSTHALER war Mitveranstalter jener Tagungen und Mitherausgeber der Konferenzbände, in denen sein langjähriges Interesse an Problemen der regionalen versus nationalen Identitäten, an der Assimilation und Abgrenzung, an der kulturellen Vielfalt und der Interkulturalität in den Grenzregionen deutlich wahrzunehmen ist.

Nachdem seine Amtszeit als DAAD-Lektor an der Universität Opole abgelaufen war, nahm JÜRGEN JOACHIMSTHALER an der Technischen Universität Dresden von 2001 bis 2002 ein Rückgliederungsstipendium des DAAD am Mitteleuropazentrum für Staats-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften wahr. Von 2003 bis 2006 war er am Dresdener Institut für Germanistik hauptverantwortlicher Mitarbeiter im Rahmen des DFG-Projektes „Historisch-kritische Edition der Briefwechsel Ludwig Tiecks“.

In enger Zusammenarbeit mit Prof. WALTER SCHMITZ war er von 2002 bis 2010 Geschäftsführer des von ihm mitgegründeten Mitteleuropäischen Germanistenverbandes, dessen Vorsitz in der ersten Periode WALTER SCHMITZ inne hatte. Im Dresdener Thelem-Verlag erschienen in dieser Zeit zwei Konferenzbände: 2007 Dokumente zum Gründungskongress des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes unter dem Titel *Zwischeneuropa – Mitteleuropa. Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation* und 2013 Dokumentationen des II. MGV-Kongresses, dessen Schwerpunkt „Mitteleuropa. Kontakte und Kontroversen“ hieß und der im tschechischen Olomouc tagte. Aus der Zusammenarbeit mit Prof. MAREK ZYBURA, die in der Zeit in Opole ihren Anfang hatte und die sich allmählich zu einer engen Freundschaft entwickelte, kam eine für das polnische Publikum wichtige Buchpublikation hervor, nämlich das in polnischer Sprache verfasste Lexikon deutschsprachiger Gegenwartsauteuren. ZYBURA schrieb auch das Nachwort zu der 2007 in Würzburg erschienenen Sammlung von Aufsätzen JÜRGEN JOACHIMSTHALERS, deren Titel *Philologie der Nachbarschaft* (vgl. JOACHIMSTHALER 2007) lautete. Die Anthologie stellte neben einer gut durchdachten Auswahl aus zahlreichen, exakt wissenschaftlichen Beiträgen, die der Autor in all den Jahren in verschiedenen Medien veröffentlichte, auch Texte, in welchen er seinen Erfahrungen, die er in dieser Zeit im Wissenschaftsbetrieb gesammelt hatte, einen nunmehr künstlerisch geprägten, sprachlich brillanten Ausdruck gab. Neben der Reihe *Silesica* bei Thelem, die er in seiner Dresdener Zeit mitbetreute, edierte er 2004 zusammen mit WALTER SCHMITZ den Konferenzband *Verhandlungen der Identität. Literatur und Kultur in Schlesien seit 1945* (vgl. JOACHIMSTHALER / SCHMITZ 2004).

2006 kam es zu einer wichtigen Zäsur in der wissenschaftlichen Laufbahn von JÜRGEN JOACHIMSTHALER. Am Institut für Fremdsprachenphilologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg übernahm er eine Ratsstelle. Mit Unterstützung von Prof. GERTRUD RÖSCH wurde an der dortigen Neuphilologischen Fakultät sein Habilitationsverfahren eröffnet und 2010 die *Venia Legendi* für ‚Neuere deutsche und vergleichende Literaturwissenschaft‘ erteilt. Im Heidelberger Universitätsverlag Winter veröffentlichte JÜRGEN JOACHIMSTHALER 2011 seine 1420 Seiten starke, dreibändige Habilitationsschrift *Textränder. Die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur*. 2013 wurde er an die Dailhousie University im kanadischen Halifax zur Jane Curran Memorial Lecture mit dem Thema „Gesamtkunstwerk“ eingeladen. An der Universität Heidelberg war er nun seit 2013 als außerordentlicher Professor tätig.

Mehrere Jahre lang arbeitete JÜRGEN JOACHIMSTHALER mit dem Historiker Prof. EUGEN KOTTE von der Universität Vechta an einem wissenschaftlichen Themenkomplex zusammen, den sie mit „Kulturwissenschaft(en) als interdisziplinäres Projekt“ betitelten. Es wurde von ihnen eine Publikationsreihe gemeinsam betreut, in deren Rahmen mehrere Bücher verschiedener Autor*innen erschienen. Darüber hinaus organisierten die beiden Herausgeber einige Tagungen, deren Ergebnisse in drei Veröffentlichungen präsentiert wurden: *Kulturwissenschaft(en) in der Diskussion* (2008); *Theorie ohne Praxis – Praxis ohne Theorie?* (2009); *Kulturwissenschaft(en)* (2010). Aus der Zusammenarbeit mit dem Leipziger Polonisten Dr. HANS-CHRISTIAN TREPTE ging 2007 die Publikation *National-Texturen. National-Dichtung als literarisches Konzept in Nordosteuropa* hervor, institutionell verankert am Lüneburger Nordosteuropa-Institut.

2014 wurde JÜRGEN JOACHIMSTHALER von der Philips-Universität in Marburg auf den Lehrstuhl für „Neuere und Neueste deutsche Literatur und Literaturtheorie“ berufen. Seine dortigen Schwerpunkte in der Lehre und Forschung umfassten eine breite Palette: Literatur und literarisches Leben vom 18.-21. Jahrhundert, insbesondere Romantik, klassische Moderne, Nachkriegsliteratur und aktuelle deutsche Literatur, Interkulturalität deutscher Literatur, insbesondere im Kontakt mit den Literaturen Ostmitteleuropas, Text und Raum, Theorie und Praxis der Übersetzung, Kulturwissenschaften als interdisziplinäres Projekt. Bald übernahm JÜRGEN JOACHIMSTHALER auch die Funktion des Geschäftsführenden Direktors am Institut für Neuere deutsche Literatur.

Aus dieser an verschiedenartigen Aktivitäten reichen Zeit möchte ich zwei Projekte herausgreifen. 2016 gab JÜRGEN JOACHIMSTHALER, unter Mitwirkung seines Marburger Mitarbeiterteams, seiner Doktorand*innen und studentischen Hilfskräfte, den Band *Gegenwartskultur als methodologische Herausforderung der Kulturwissenschaft(en)* heraus, an dem sich namhafte Literatur- und Kulturwissenschaftler*innen, seine langjährigen Kolleg*innen, mit welchen ihn die Zusammenarbeit im Rahmen der DAAD-Projekte verband, neben jungen Adept*innen der Germanistik beteiligten.

Aus seiner reichen, langjährigen Erfahrung mit verschiedenartigen Editionen entwickelte sich ein spezielles Editionsprojekt. Von 2014 bis 2016 gab JÜRGEN JOACHIMSTHALER in drei Bänden die *Straußfedern* von LUDWIG TIECK heraus. Im Redaktionsteam waren ebenfalls seine jungen Marburger Mitarbeiter*innen. Die kritisch edierte Ausgabe der gesamten Schriften von LUDWIG TIECK bleibt immer noch ein Forschungsdesiderat. Von 1795 bis 1798 erschienen in den Bänden 4 bis 8 der von FRIEDRICH NICOLAI herausgegebenen *Straußfedern*-Anthologien 16 Texte des damals noch unbekanntes Autors TIECK, vor dem sich sein Weg zur Frühromantik noch nicht abzeichnete. JÜRGEN JOACHIMSTHALER lieferte eine mustergültige vollständige kritische Edition jener Textstücke – nach dem vom Autor verantworteten Abdruck in den Schriften und mit sämtlichen Lesarten nach den Erstausgaben. Die Ausgabe wurde mit einer Einleitung und einem Anhang mit Quellenverzeichnis, mit Varianten zum Erstdruck und Emendationen versehen. Hierdurch lassen sich die Wege TIECKS von der Spätaufklärung zu der Frühromantik gut untersuchen.

Seit 2015 war JÜRGEN JOACHIMSTHALER Mitherausgeber von *literaturkritik.de* und wirkte dort u. a. an der Erarbeitung von mehreren thematischen Schwerpunkten mit. Das letzte, JOHANNES BOBROWSKI gewidmete Projekt wurde ein Jahr vor seinem Tod durchgeführt, als er schon von seiner Krankheit gezeichnet war.

In seinem *opus magnum*, das die Erforschung der deutsch-mittelosteuropäischen Kulturverflechtung noch lange Jahre mitprägen wird, mit seinem innovativen methodologischen Instrumentarium wie auch mit seiner breit angelegten synthetisierenden Erfassung einer enormen Materialmenge bezeichnen die narratologisch gedachten Textträger jene Grenzen im Text, die darauf hinweisen, was im Text selbst nicht textualisiert wurde. Sie markieren (die Mark, ein altes Wort für einen Zwischenraum, in dem ein Anderes ein Hausrecht hat) innerhalb des Textes eine Grenze um Inseln kollektiven Schweigens, um Tabuzonen, um Zeichen, die – im kollektiven bzw. kulturellen Gedächtnis tief verankert – Kontingenzen der leitenden Diskurse unterminieren.

Die Denkfigur des Textrandes kann darüber hinaus mannigfaltige Lesarten des schwer Ansprechbaren, ja des Unaussprechlichen zu gewährleisten helfen. JÜRGEN JOACHIMSTHALER machte in seinem Werk auch davon Gebrauch. Seinem Andenken möchte ich ein BOBROWSKI-Zitat widmen:

Erfahrung

[...]

Der Boden wölbt sich herauf,
Kraut, grünlich, gewachsen
Durch ein Gesträuch.

Gegen die Brust
Steht mir der Strom auf,
die Stimme aus Sand:

öffne dich
ich kann nicht hindurch
deine toten
treiben in mir

(BOBROWSKI 1987, 1:162).

Literatur

BOBROWSKI, JOHANNES (1987): *Gesammelte Werke in sechs Bänden. Erster Band: Die Gedichte*. Berlin.

Elżbieta Dzikowska